

Planorbis calculiformis Sdbgr.

Von

D. Geyer, Stuttgart.

Archiv 1922, S. 112, wird auf die Arbeiten Lindholms aufmerksam gemacht und dabei hervorgehoben, daß der von Sandberger aus dem Mosbacher Diluvium (Land- u. Süßw.-Conch. d. Vorwelt, S. 779) angegebene *Planorbis (Gyrorbis) calculiformis* im russischen Gouvernement Samara noch jetzt lebe. Wie aus anderen Schriften Lindholms hervorgeht, handelt es sich bei der rezenten südrussischen Form um *Planorbis strauchianus* Cless. Dieser soll nach Lindholm mit *calculiformis* übereinstimmen. Weiterhin machte Herr Lindholm mich darauf aufmerksam, daß die Originale zu Clessins *strauchianus* in Stuttgart („coll. Cless.“) und zu *calculiformis* in Wiesbaden (aus der Sammlung Sandbergers) liegen müssen und legte es mir nahe, danach zu suchen. Das Entgegenkommen, das ich in Stuttgart, Wiesbaden und Frankfurt, wohin durch Brömme und O. Boettger Mosbacher Mollusken gelangt waren, fand, ermöglichte es mir, der Anregung Folge zu geben. Das Ergebnis der Untersuchung lege ich hier vor:

1. Der fossile *Pl. calculiformis*: a) im Museum zu Wiesbaden (untersucht von meinem schneckenkundigen Freund Petry, weil eine Versendung zurzeit untunlich ist): 1 Stück aus den Mosbacher Sanden, beschädigt, auf Papp geklebt, einer genauen Untersuchung unzugänglich, aber ganz sicher ohne Skulptur und den Umgangsdurchschnitt von *strauchianus*.

b) Im Senckenbergischen Museum in Frankfurt (von mir selbst geprüft) aus den Mosbacher Sanden: mehrere gut erhaltene Stücke, aber durchweg der echte *Pl. septemgyratus* Roßm., mittlere Größe.

c) Im Naturalienkabinett in Stuttgart: 4 Stücke von Mosbach, davon 3 junge *Pl. vortex* L. und 1 *Leucostoma* Mill.

2. Der rezente *Pl. strauchianus* der Stuttgarter Sammlung: 1 Stück von Ukiow — nach brieflicher Mitteilung von Herrn Lindholm ist der Name durch Kiew zu ersetzen. — Umgänge höher als bei allen übrigen Gyrorben, Mündung quadratisch mit abgerundeten Ecken, ausgezeichnet durch eine aus regelmäßigen Rippchen bestehende Skulptur, die sich am besten mit der einer *Vallonia costellata* (Al. Brn.) Sdbgr. oder *costata* Müll. vergleichen läßt.

Wer Sandberger kennt, weiß, welchen Wert er der Skulptur beilegt und wie peinlich er all die Rippchen und Streifen verzeichnet, wenn sie auch nur unter der Lupe wahrnehmbar und für die Unterscheidung bedeutungslos sind. Nun vergleiche man, wie er die Skulptur der 3 *Gyrorbis*arten beschreibt, die für unsere Frage allein in Betracht kommen:

S. 778: *Pl. rotundatus* Poir. (*leucostoma* Mill.): „Die Verzierungen bestehen nur in schwachen, in geringer Entfernung auf einander folgenden Anwachsrippchen.“

S. 779: *Pl. calculiformis* Sdbgr.: „Die Verzierungen bestehen aus schmalen und schiefen, nicht sehr weit von einander entfernten Anwachsrippchen.“

S. 843: *Pl. spirorbis* L.: „Mit bogigen, feinen Anwachsrippchen verzierten Windungen.“

Man wird zugeben, daß hier wesentliche Unterschiede nicht hervorgehoben werden. Daß die „Anwachsrippchen“ von *calculiformis* schief sein sollen, trifft auch für die anderen, ja für alle *Planorben* zu, weil die Schnecken schief wachsen (vergl. meine Ausführungen Jahrb. Preuß. Geol. L. A. 1918, Teil II,

§. 108 ff.). Nimmt man aber das Original von *strauchianus* unter die Lupe, dann ist man erstaunt, eine solch regelmäßige, kräftig hervortretende, aus scharf nebeneinander gesetzten Rippchen bestehende Skulptur zu finden, durch die diese Schnecke sich vor allen übrigen *Planorben* Mitteleuropas auszeichnet. Sie ist ein Kennzeichen ersten Ranges, das Sandberger sich nicht hätte entgehen lassen; niemals hätte er sie als „Anwachsrippchen“ aufgefaßt. Des weiteren fällt an *strauchianus* die Höhe der Umgänge auf, die zu einer quadratischen Mündung mit abgerundeten Ecken führt. Er bildet in dieser Hinsicht unter den *Gyrorben* das Gegenstück zu *septemgyratus* Rßm., mit dem Sandberger seinen *calculiformis* zu vereinigen geneigt war. Wenn aber *calculiformis* nur „ein *septemgyratus* im kleinen“ und ihm so ähnlich ist, daß sein Autor ihn zuerst „für ein junges Stück desselben hielt“, dann ist es nicht möglich, ihn mit *strauchianus* zu verwechseln.

Also Ergebnis: *Pl. strauchianus* Cless. stimmt mit *Pl. calculiformis* Sdbgr. nicht überein; dieser ist vielmehr ein *septemgyratus* Rßsm.

Wie kommt es, daß Autoren wie Sandberger, O. Boettger, Clessin solche Unsicherheiten in der Feststellung der Arten nachzuweisen sind?

Sie haben das wenigste, was sie beschrieben, auch selbst gesammelt und sich dabei mit Stichproben begnügt. Von der Formenreihe, aus der jede Art sich zusammensetzt, bekamen sie nur Bruchstücke zu sehen, deren Zusammenhang ihnen ebenso verborgen blieb wie die Ursachen, die zu den einzelnen Formen der Reihe geführt haben. Sie gelangten zu keiner Klarheit über die Bedeutung der äußeren Merkmale für die Art und ließen sich durch diese täuschen. Zahlreiche Wasserschnecken wie *Gyrorbis*, *Gyraulus*, *Gulnaria*,

Valvata spalten sich wie ein Strauch in Stämme und Zweige, die in ihrer Ausgestaltung noch überdies von den chemisch-physikalischen Zuständen beeinflußt werden, so daß es vieler Erfahrung und Uebung an umfangreichem Material bedarf, ihre systematische Stellung aufzuklären.

Die kaukasischen Arten der Gattung *Poiretia* Fischer.

Von

W. A. Lindholm, St. Petersburg.

Bisher war aus dem Kaukasusgebiete nur ein Vertreter der Gattung *Poiretia* P. Fischer (*Glandina* auct.) bekannt, nämlich die von O. Boettger 1881 unter der Bezeichnung *Glandina algira* var. *mingrelica* beschriebene Form, deren artliche Selbständigkeit gegenüber den anderen paläarktischen Formen im Nachfolgenden nachgewiesen werden soll. Außerdem bin ich in der Lage, die Beschreibung einer zweiten sehr bemerkenswerten kaukasischen Art zu veröffentlichen, die offensichtlich der Untergattung *Pseudoleacina* Wenz angehört. Letztere galt bisher für erloschen; ihre ziemlich zahlreichen Arten sind aus dem Miocän Mitteleuropas (Böhmen, Mainzer Becken etc.) bekannt¹⁾. Die rezente Natur des einzigen mir vorliegenden Stückes der kaukasischen Spezies ist, wie aus dem Folgenden ersichtlich, freilich nicht über jeden Zweifel erhaben.

In seiner monographischen Bearbeitung der Fam. *Oleacini* *tae* hat H. A. Pilsbry²⁾ als neues diagnostisches

¹⁾ Vergl. W. Wenz, Die Landschneckenkalke des Mainzer Beckens u. ihre Fauna in: Jahrb. Nass. Ver. f. Naturk. Wiesbaden, 67. Jahrg. 1914, p. 37, 40–43.

²⁾ H. A. Pilsbry, Manual of Conchology. Second Ser Pulmonata, vol. XIX, 1907 p. 164–170.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Molluskenkunde](#)

Jahr/Year: 1924

Band/Volume: [56](#)

Autor(en)/Author(s): Geyer David

Artikel/Article: [Planorbis calculiformis Sdbgr. 87-90](#)